

Fürstenhaus und Kunstbesitz

zogen. Bei der Übersiedelung der Kunstgegenstände aus den verschiedenen Lokalitäten des Schlosses und des Prinzenbaues, sowie bei der ersten Aufstellung waren viele Hände thätig. Außer den höchsten Herrschaften Professor Müller mit Gehilfen, Mayenfisch, ich und verschiedene Bedienstete des Schlosses. Es kam hierbei, da das Museum für den bevorstehenden Besuch der Preußischen Majestäten das Ansehen des Fertigen haben mußte, neben bereits nummerierten Gegenständen vieles noch nicht Aufgenommene (z. B. Alles, was im Prinzenbau aufbewahrt war), Manches aus den Privatgemächern S. K. H., Manches, was neuerlich erworben war, zur Aufstellung“¹⁵⁹. Die Kunstsachen kamen hauptsächlich aus dem Altdeutschen Saale, dem Majolika- und Gobelinzimmer, die vollständig ausgeräumt wurden.

Den Blickfang der Aufstellung bildeten die 210 Gemälde, die in bunten Reihen mosaikartig, teils übereinander, wie die Größe es ermöglichte, an den Langseiten und an den Schmalseiten hingen¹⁶⁰. Die schmalen Flächen, rechts und links von den Eingängen zu den Kabinetten, waren mit je fünf kleinformatigen, übereinander hängenden Bildern bedeckt. Eine strenge Einteilung nach oberdeutscher-, niederdeutscher- oder schwäbischer Schule oder eine zeitliche Abfolge war nicht möglich, da die Wandfläche zu klein war. Lediglich im Erkerkabinett, das durch vergoldete Schränke mit Gläsern, Emails und Elfenbeinschnitzwerken den Eindruck des Kostbaren machte, waren die frühen Byzantiner, Florentiner des 14. Jahrhunderts mit den meist kleinformatigen Bildern der frühen Kölner Meister vereinigt. Die strengen Formen der Komposition und die leuchtenden Farben mit starkem Goldgrund fügten sich gut zusammen. Auch die Emails und Gläser in den Vitrinen hatten die gleiche Farbenpracht. Im Majolikazimmer waren nur zwei Gemälde, das Flügelaltärchen und das Antependium von 1532, die heute noch zu sehen sind. Die Süd- wand des Saales unter den drei hochliegenden Fenstern war mit etwa 50 Gemälden ausgestattet. Zusammengefaßt waren die Tafeln sakralen Inhalts. Viele Tafeln schwäbischer und oberdeutscher Meister, wie z. B. M. Schongauer, hingen zwischen den weichen und zarten Gemälden der Niederländer: V. van Orley (Madonna mit musizierenden Engeln) und die lieblichen Halbfiguren auf dem Gemälde des Meisters vom Aachener Domaltar (Madonna mit weiblichen Heiligen). Diesen Kontrast bevorzugte Professor Müller stets bei der Aufstellung von Gemälden. An der Nordwand konnte wegen der etwa 40 meist kleineren oberdeutschen Tafeln nur ein ähnlicher Effekt mit niederdeutschen Meistern erzielt werden zwi-

¹⁵⁹ Inventarium des Fürstlich Hohenzollernschen Museums zu Sigmaringen, Vorrede.

¹⁶⁰ Die Beschreibung der Einrichtung beruht auf den Angaben in den Werken:

FHBS, Registratur, Nr. 26, Beschreibender Katalog der Sammlungen, Nr. 15 Holzschnitzwerke. *M. Auguste Demmin*, Souvenirs de voyage et causeries d'un collectionneur ou guide artistique pour l'Allemagne, Paris 1864, S. 105 ff.

Jakob Heinrich v. Hefner-Alteneck, Kunst-Kammer Seiner Koeniglichen Hoheit des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen, München 1866, Vorwort.

Friedrich August Lehner, Fürstlich Hohenzollern'sches Museum zu Sigmaringen:

Verzeichniss der Gemälde, Sigmaringen 1871.

Verzeichniss der Schnitzwerke, Sigmaringen 1871.

Verzeichniss der Thonarbeiten, Heft 1 und 2, Sigmaringen 1871.

Verzeichniss der Metallarbeiten, Heft 1 und 2, Sigmaringen 1872.

Verzeichniss der Textilarbeiten, Sigmaringen 1874.

Verzeichniss der Emailwerke, Sigmaringen 1872.

Verzeichniss der Gläser, Sigmaringen 1872.

Verzeichniss des Mobiliars, Sigmaringen 1874.

Karl Theodor Zingeler, Sigmaringen und seine nächste Umgebung, Sigmaringen 1877, S. 30 ff.